

Die Initiatoren gehen davon aus, daß die Bevölkerung realen Einfluß auf die Konzernpolitik gewinnen kann, wenn sich die privaten Stromkunden massenhaft von den Atomstromproduzenten ab- und neuen Stromhändlern zuwenden. „Der größte Wert eines Energieversorgungsunternehmens sind seine Kunden“, sagte Rainer Baake, Bundesgeschäftsführer der Deutschen Umwelthilfe e. V. (DUH) bei einer gemeinsamen Pressekonferenz der beteiligten Organisationen in Berlin. „Die Zeit reif: Die Initiative 'Atomausstieg selber machen' wird nicht nur das Land siche-

rer machen, sondern auch mehr Wettbewerb in den Energiemarkt bringen, indem sie neuen Stromanbietern einen zusätzlichen Schub verleiht.“ Koordiniert von der DUH haben sich für die Stromwechsel-Initiative bisher neun Organisationen zusammengeschlossen: der Bund für Umwelt und Naturschutz Deutschland (BUND), der Bund der Energieverbraucher, der Deutsche Naturschutzring (DNR), Greenpeace, der Naturschutzbund NABU, die Ärzteorganisation IPPNW, ROBIN WOOD und X-tausendmal quer. ●

Atommüll-Endlagerung

Bürgerinitiative fordert wissenschaftliche Argumente

Die Bürgerinitiative Umweltschutz Lüchow Dannenberg e. V. (BI) fordert die Befürworter einer Endlagerung von Atommüll im Gorlebener Salzstock zu einer öffentlichen wissenschaftlichen Debatte auf. Hintergrund: Atomindustrie, CDU/CSU und FDP versuchen in den letzten Wochen verstärkt, eine Festlegung auf Gorleben als Atommüll-Endlager durchzusetzen. Kernpunkt ihrer Argumentation ist die unbestimmte Aussage im Atomkonsensvertrag zwischen der vormaligen rot-grünen Bundesregierung und der Atomindustrie aus dem Jahre 2000, „dass die bisher gewonnenen geologischen Befunde einer Eignungshöflichkeit des Salzstocks Gorleben nicht entgegen stehen“.

Die Lüchow-Dannenger Bürgerinitiative verlangt, daß die Befürworter Gorlebens statt nichtssagender wiederholter Phrasen mit dem Begriff „Eignungshöflichkeit“ „endlich einmal ernsthaft und nachvollziehbar versuchen sollen wissenschaftlich zu untermauern, warum der Salzstock angeblich geeignet sein soll“, so BI-Sprecher Francis

Teil seiner Substanz verloren und wird noch weiter abgelaugt. Darüber hinaus ist zweifelhaft, ob Salz grundsätzlich für die Endlagerung hochradioaktiver Abfälle geeignet ist. Durch unkontrollierbare Reaktionen des Salzes (Radiolyse), initiiert durch Wärmeeintrag und Strahlung, ist die Stabilität des Salzstocks gefährdet“ [1]. Prof. Duphorn ordnet die Sicherheit des Gorlebener Salzstockes in einer Reihenfolge der ihm gut bekannten deutschen Salzstöcke „im letzten Drittel“ ein. Bei der Gorleben-Anhörung im Innenausschuss des Deutschen Bundestages am 20. Juni 1984 in Bonn plädierten von acht geowissenschaftlichen Sachverständigen fünf für eine Vergleichserkundung anderer Salzstöcke und nannten es „ein Vabanque-Spiel“, nur auf Gorleben zu setzen.

Grimmel empfiehlt nicht nur die Erkundung des Standortes Gorleben zu beenden, sondern auch auf die Erkundung anderer Salzstock-Standorte zu verzichten, da die Barrierenwirkung von Salzstöcken zu gering sei, um eine Langzeitisolierung eines Endlagers zu gewährleisten [2]. BI-Sprecher Althoff beklagt: „Es gibt bereits zwei katastrophale mit Atommüll gefüllte Endlager in Salz, die Asse II, bei Wolfenbüttel und Morsleben, bei Helmstedt. Der Standort Asse II säuft mit 126.000 Atommüllfässern, darunter 102 Tonnen Uran und 11,26 Kilogramm Plutonium durch einen derzeit täglichen Salzlaugen-zufluss von 12 Kubikmetern ab [3]. Durch die absehbare Grundwasserverseuchung ist auf Dauer die Trinkwasserversorgung zwischen Hildesheim und Lüneburg gefährdet. Die Problematik ist bereits seit dem Einlagerungsstop im Jahre 1979 bekannt. Der Morslebener Salzstock ist geschlossen. Nachdem sich im November 2001 ein 4000 Tonnen schwerer Gesteinbrocken aus der Grubendecke löste, wird er wegen Instabi-

lität verfüllt. Glücklicherweise war an der betroffenen Stelle kein Atommüll eingelagert [4].“

„Stand der Wissenschaft ist, daß Atommüll wegen seiner extrem hohen Halbwertzeiten über 1 Million Jahre sicher vor der Lebensumgebung ferngehalten werden muß“, erinnert der BI-Sprecher. „Die katastrophale Lage um die Salzstock-Endlager Asse II und Morsleben zeigt drastisch, daß es bislang nicht einmal gelang, das strahlende Erbe wenige Jahre sicher einzuschließen. Dabei hatten „Sicherheitsexperten“ die „Langzeitsicherheit“ der Atommüllgruben behauptet und Genehmigungsbehörden den Betrieb abgesegnet, ohne nun hierfür als Verantwortliche rechtlich belangt zu werden“. Im Gegenteil, Dr Bruno Thomauske setzte bis vor zwei Jahren noch als zuständiger amtlicher Sicherheitsexperte im Bundesumweltministerium für Gorleben und Morsleben fragwürdige Genehmigungen durch. Inzwischen ist Thomauske offiziell auf die Seite der Atomindustrie gewechselt. Als Geschäftsführer des Atomstromkonzerns Vattenfall auf den Beinahe-GAU im schwedischen AKW Forsmark angesprochen, behauptet er nun, der Pannenmeiler Brunsbüttel sei angeblich sicher. „Nicht nur die behauptete Sicherheit von Endlagerstandorten gehört auf einen ernst zu nehmenden Prüfstand, sondern auch die persönlichen Hintergründe mancher „Experten“, mahnt BI-Sprecher Althoff.

1. Prof. Eckhard Grimmel, Buch „Kreisläufe der Erde“, S. 12.
2. Statement für das internationale Endlager-Hearing des Niedersächsischen Umweltministeriums vom 21.-23.9.1993 in Braunschweig.
3. Angaben der Asse II-Betreiber GSF www.gsf.de
4. Angaben des Bundesamtes für Strahlenschutz www.bfs.de